

# Urteile unserer Fachmänner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **9 (1888)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröfentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröfentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gegen das Urteil des Visitators kann an die ganze Bezirksschulpflege rekurrirt werden; wenn der Lehrer im Rechte ist, erhält er gewiss auch dieses Recht von einem ganzen Kollegium eher. — Der Inspektor ist unfehlbar. In den Bezirksschulpflegen haben die Lehrer eine Vertretung, die so ziemlich überall einen grossen Einfluss auf die Behörde ausübt und doch gewiss das Interesse der Lehrer zu fördern sucht — sonst hat ja die Lehrerschaft das Messer in der Hand.

Die Bezirksschulpflege bildet ein enges Band zwischen Schule und Volk, man zerresse solche Bande noch mehr, und die Schule wird noch mehr Feinde und noch weniger Verteidiger im Volke haben als heute.

Diese und eine grosse Reihe anderer Gründe, die ich jüngst in unserer Bezirksschulpflege auseinandersetze, bewegen mich und, soviel ich weiss, die grosse Zahl der Lehrer unserer Gegend, den Bezirksschulpflegen den Vorzug vor den Schulinspektoren zu geben.

Das Institut der Bezirksschulpflegen als oberstes inspizierendes Organ über die Pflichterfüllung der Lehrer hat nun allerdings seine Schattenseiten, deren Ursachen aber eher in der menschlichen Unvollkommenheit als in der Mangelhaftigkeit des Institutes an und für sich zu suchen sind. Um die Berufstreue eines Lehrers unserer Volksschule beurteilen zu können, bedarf es durchaus nicht eines hochgebildeten oder gar gelehrten Inspektors; nach meiner Ansicht ist hiezu jeder Hausvater befähigt, der mit regem Interesse die Fortschritte seiner eigenen Kinder verfolgt und diese richtig zu beobachten und zu beurteilen vermag und der so viel Interesse für das öffentliche Leben, im speziellen für die Schule an den Tag legt, dass er ihre Geseze und Verordnungen in der Hauptsache kennen zu lernen sich bestrebt. Kommt noch ein vorurteilsfreier, von keinen unumstösslichen Dogmen beherrschter Kopf dazu, so sind alle jene Requisite erfüllt, welche wir an einen seines Amtes in allen Beziehungen gewachsenen Bezirksschulpfleger stellen, und solche Männer gibt es doch hoffentlich im Kanton Zürich zur Genüge.

Das Inspektorat mag meinerwegen an höheren Schulen am Platze sein, wo die Schüler sich durch eine Aufnahmeprüfung über ein gewisses Wissensquantum auszuweisen haben und zurückgewiesen werden, wenn die erforderliche Grundlage für den Weiterbau nicht vorhanden ist. Da kann man nach bestimmten Terminen von seite des Lehrers und Schülers verlangen, dass ein ziemlich genau bemessenes Pensum neuen Wissensstoffes hinzugekommen sei; das richtig konstatiren zu können, erheischt allerdings einen Sach- und Fachkundigen. In unserer Volksschule aber, in die wir alle Kinder aufnehmen müssen und gewiss auch gerne aufnehmen wollen, die nur eine Spur von Bildungsfähigkeit verraten, hängt der Erfolg der gewissenhaftesten Tätigkeit des Lehrers und namentlich auch dessen Zurechtbringung von so vielen Zufälligkeiten ab, dass man denselben nicht nach dem einzelnen Fach und nicht nach dem vereinzelt Besuche, sondern nach dem Gesamteindruck von Schule und Lehrer bemessen muss und bemessen kann.

Gegen das Inspektorat und zu Gunsten der bisherigen Inspektion spricht gewiss auch der Umstand, dass das letztere ein demokratisches, das erstere doch sicher ein aristokratisches Gepräge hat. Je mehr wir aber die Schule der Beeinflussung von seite des Volkes entziehen und zur Standesschule in dem Sinne umgestalten, dass ihre Beaufsichtigung in die Hände von

den Lehrern standesverwandten Personen legen, desto mehr tragen wir auch dazu bei, sie zu diskreditiren.

Zum Schlusse nur noch eine Bemerkung, die uns zeigen kann, was man anderorts, wo das Inspektorat bereits besteht, von dieser Einrichtung hält. Vor wenigen Tagen besuchte mich ein befreundeter Lehrer aus X, der früher im Kanton Zürich geamtet; ein nach allgemeinem Urteil sehr befähigter und zudem sehr gewissenhafter Mann, der seine allerdings freisinnigen Ansichten nicht etwa in prahlhansersischer Weise an die grosse Gloke hängt, aber mit denselben auch nicht hinterm Berg hält, wenn es gilt. Er hat mir erklärt, dass er in sehr glücklichen Verhältnissen lebe, aber dass ihm doch das Inspektorat schon viele schwere Stunden bereitet. «Zürcher Lehrer, hütet euch am Morgarten», hat er mir im Hinblick auf diese unliebsamen Erfahrungen zugerufen.

### Urteile unserer Fachmänner.

**Schweizerisches Eisenbahnspiel** zur Unterhaltung und Belehrung für die Schweizerjugend, von M. und E. Blösch. Biel, Verlag von E. Kuhn. Preis Fr. 2. 50.

Zwei Schüler des stadtbernischen Gymnasiums, M. und E. Blösch, veröffentlichen ihr Erstlingswerk, das «Eisenbahnspiel», und haben dabei den Vorteil, dass sie weder bei Staatsmännern noch bei Aktionären und Eisenbahndirektoren auf Opposition stossen. Das «Eisenbahnspiel» besteht 1. aus einer grossen Schweizerkarte auf Karton, Massstab 1:500,000, mit den wichtigsten Eisenbahnstationen, 2. einer Anzahl Billete, 3. 2 Würfeln und 6 Schachfiguren, 4. einer Erklärung. Das Spiel ist sehr unterhaltend und bietet dazu den Vorteil, dass die Spieler sich auf der Schweizerkarte orientiren lernen und sich geographische Kenntnisse besser einprägen. Das Spiel ist für Kinder von 10—15 Jahren sehr zweckmässig. Die Ausstattung ist hübsch und solid. Wir wünschen den beiden jungen Autoren den besten Erfolg. E. Lüthi.

**Leutemanns geographische Charakterbilder und Völkertypen.** Heitmanns Verlag, Leipzig. Preis der Charakterbilder M. 1. 40, der Völkertypen M. 2. —; können durch die Schulausstellung 25 % billiger bezogen werden.

Wenn Pestalozzi sagt: Die Anschauung ist die Grundlage jedes fruchtbringenden Unterrichts, so ist damit für den geographischen Unterricht die Notwendigkeit von Bildern dargestellt. Der hervorragendste Metodiker des geographischen Unterrichts, Guyot von Neuenburg, hat denn auch die Bilder zum Ausgangspunkt dieses Unterrichts gemacht. Seine Atlanten sind mit charakteristischen Landschaftsbildern geschmückt, welche das Interesse der Schüler wecken. Aber besser als die kleinen Bilder in den Atlanten sind die Wandbilder, welche von Hölzel in Wien herausgegeben worden sind. Leider sind diese wegen ihres hohen Preises nur wenigen Schulen zugänglich. Es ist das Verdienst der Buchhandlung Heitmann in Leipzig, dass den Schulen nun auch Wandtafeln zur Verfügung stehen, die wegen ihres geringen Preises auch den geringer dotirten Schulen zugänglich sind. Fast alle Bilder Leutemanns (Nr. 17 ausgenommen) müssen im Verhältnis zum Preise als ausgezeichnet taxirt werden. Wenn die Schulen sich vornähmen, alljährlich einige Franken auf dieses unentbehrliche Hilfsmittel zu verwenden, würden sie im Lauf einiger

Jahre zu einem vorzüglichen Anschauungsmaterial gelangen. Es handelt sich nur darum, den Anfang zu machen. Es ist keine Frage, dass jede Schule, die einen Anfang mit Fr. 10 wagte, den Ankauf fortsetzen würde, bis die meisten Tafeln in ihrem Besitze wären.

Verzeichnis: Geographische Charakterbilder. (Preis pro Tafel roh M. 1. 40.) I. Serie: Rhein bei Bingen, Dom zu Köln, Thüringer Wald, Sächsische Schweiz, Berner Alpen (Doppeltafel). — II. Serie: Helgoland, Riesengebirge (Doppeltafel), Rheinfluss, Furka-Strasse, Aletsch-Gletscher. — III. Serie: Polar-Landschaft, Forum von Rom, Neapel mit dem Vesuv, Konstantinopel, Urwald, Akropolis von Athen. — IV. Serie: Jerusalem, New-York, Pyramiden, Düne auf Rügen, Dresden (Doppeltafel). Niederwald-Denkmal. — Völkertypen. (Preis pro Tafel roh M. 2. —.) Eskimo, Indianer, Neger, Hindu, Chinesen, Australier. *E. Lüthi.*

**Heitmann, Ernst, Zoologischer Atlas.** Leipzig. Preis pro Tafel M. 1. 40.

Das ganze Werk umfasst mit den Supplementen 41 Tafeln, welche Gegenstände aus dem ganzen Gebiete der systematischen Zoologie zur Darstellung bringen. Mit Recht sind die Tiere der höhern Abteilungen mit mehr Abbildungen vertreten als die der niedern (Wirbeltiere 32, Gliederfüsser 6, Mollusken und Würmer je 3 auf einer Tafel, Korallen 1).

Die Tafeln des Heitmann'schen Werkes sind für den naturgeschichtlichen Unterricht warm zu empfehlen und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Grösse der Tafeln genügt vollständig, auch für den Unterricht in einer grösseren Klasse.
2. Die meisten Abbildungen sind meistens sehr gut getroffen, wie z. B. die des Wolfs, des Tigers, des Fuchses etc.
3. Die Farben sind eher bescheidene zu nennen, und das bei andern Werken so häufig anzutreffende grelle Kolorit kommt nicht vor.

Bekanntlich sind diese Bilder auch die besten für den Anschauungsunterricht auf der Elementarstufe.

Wir finden zwar auch einiges, was zu Aussezungen veranlassen kann. Die Abbildung des Walfisches ist wol perspektivisch nicht gut geraten; Dromedar und Giraffe sind verschwommen dargestellt.

Im grossen Ganzen aber besitzt der zoologische Atlas grosse Vorzüge und es mag noch beigefügt werden, dass eine Auswahl von 22 Tafeln gestattet ist, sofern nicht die ganze Sammlung angeschafft werden könnte. Der Preis der Tafel ist wirklich nicht zu hoch.

Zum Schlusse sei auch auf **Heitmann, E., zootomische Tafeln**, Leipzig, hingewiesen. Sie sind ebenfalls, möglicherweise mit Ausnahme von Tafel XI (Atmungsorgane eines Säugtieres, einer Schildkröte etc.), zu empfehlen. Jede Tafel kostet nur 1 M. Die Zahl der Tafeln beträgt 12.

*J. Fankhauser.*

## Bericht über die Handarbeitsschule für Knaben in Chur.

Schulwinter 1887/88.

Das unterzeichnete Komite, von den Lehrern der Stadtschule gewählt, beauftragte Lehrer Hösli mit der Leitung

der Schule und Erteilung des Unterrichtes in Kartonarbeiten und wählte Herrn Schnizer Burri als Lehrer in Holzarbeiten.

Die Anmeldungen um Aufnahme in die Schule waren so zahlreich, dass nicht alle berücksichtigt werden konnten. Im ganzen wurden 48 Schüler aufgenommen und zwar aus der 6. Stadtschulklasse, der Sekundarschule und der Winterschule (6., 7. und 8. Schuljahr). Da die meisten der letztjährigen Schüler ausgetreten waren, so dass keine ganze Abteilung einer zweiten Klasse hätte gebildet werden können, sind nur Anfänger in die Schule aufgenommen worden.

Jeder Schüler besuchte den Unterricht wöchentlich 2 Mal abends von 5 bis 7 Uhr. Der Besuch war regelmässig und es ist der Unterricht nur bei Krankheit oder bei dringender häuslicher Arbeit versäumt worden. Auch in bezug auf Fleiss und Betragen haben die Schüler mit wenigen Ausnahmen die an sie gestellten Erwartungen befriedigt.

Zwei Schüler der Winterschule sind ausgetreten, da sie in einem hiesigen Geschäfte Anstellung fanden und aus der Schule entlassen wurden. Für den zuerst ausgetretenen wurde ein neuer Schüler aufgenommen. Der Platz des letzteren wurde unbesetzt gelassen.

Der Unterricht wurde am 21. November 1887 begonnen. Vom 22. Dezember bis Neujahr wurden Ferien gemacht. Von da bis zum 21. März 1888 wurde der Unterricht wieder erteilt.

Während in frühern Jahren die zwei verschiedenen Abteilungen in Schreinerei und Buchbinderei ungefähr gleich lang beschäftigt wurden, ist der Wechsel der Abteilungen dieses Jahr etwas verzögert worden, weil die Anfertigung einer geschnitzten Konsole mehr Zeit erforderte, als Herr Burri anfangs glaubte. Daher hat jede Abteilung im zweiten ihr zutreffenden Fache weniger Gegenstände angefertigt, als im ersten.

Der Unterricht zielt nicht auf eine spezielle berufliche Vorbildung ab, sondern sieht in dem erzieherischen Erfolg sein Hauptziel und sucht ausserdem die Schätzung der körperlichen Arbeit oder der Handarbeit zu heben, indem er den Schüler befähigt, einige Werkzeuge zu gebrauchen und mit Geschick zu handhaben. Der Unterricht hat sich daher möglichst darauf beschränkt, den Schülern die notwendigen Anweisungen zu geben und ihnen die Ausführung der Arbeiten selbst zu überlassen. Wenn die Arbeiten nach dieser Methode auch etwas mangelhaft ausfallen, so freuen sie als eigene Arbeit die Schüler doch mehr, als wenn sie von fremder Hand korrekt ausgeführt worden wären. Im laufenden Winter sind folgende Gegenstände angefertigt worden: Küchenbretter, Kleiderhalter, Konsolen, Stundenpläne, Kalender, Schreibhefte, Notizbüchlein, Heftmappen, Schachteln und Fadenkörbe, im ganzen 388 Arbeiten.

Die angefertigten Gegenstände wurden am Schlusse des Kurses jedem Schüler als Eigentum übergeben.

In sehr wohlwollender Weise wird die Schule von Herrn S. Planta zur Villa unterstützt, indem derselbe der Schule ein sehr geeignetes Lokal im Chalet zur Verfügung stellt und die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und Anschaffung und Reparatur der Werkzeuge bezahlt. Die Ausgaben für Material und Unterricht belaufen sich auf Fr. 487. 92.

Daran leistet die kantonale gemeinnützige Gesellschaft einen Beitrag von Fr. 100. Wohlhabende Schüler bezahlen monatlich einen Beitrag von Fr. 1. Das sich dann noch ergebende Defizit wird von der Stadt gedeckt.

Allen Freunden und Gönnern der Schule sprechen wir hiemit unsern wärmsten Dank aus.

Chur, den 28. März 1888.

*Das Komite.*